

Die Rolle des Architekten bei Fabrikbauten

Autor(en): **Guttman, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-331207>

Nutzungsbedingungen

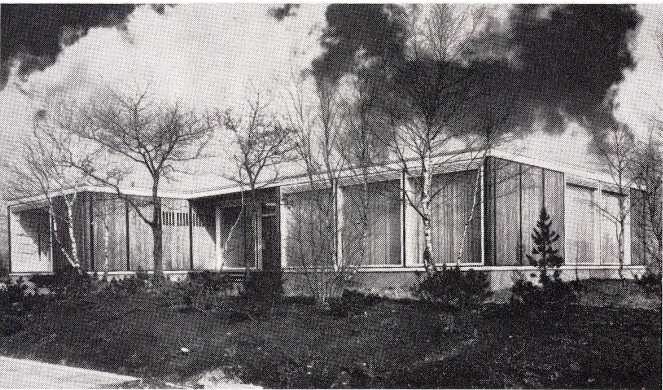
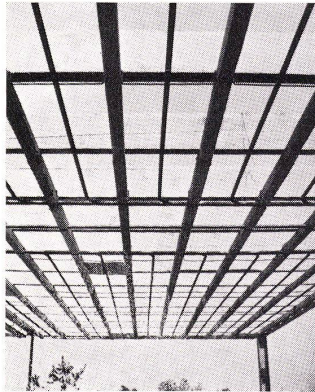
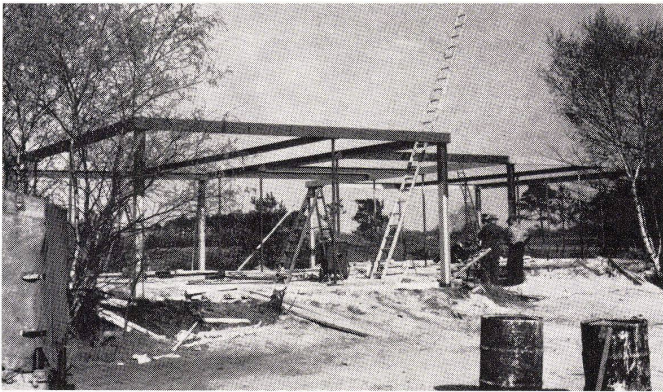
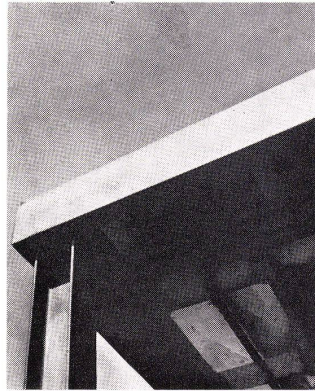
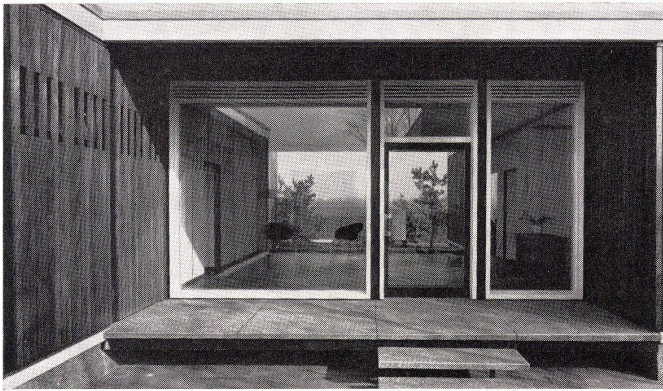
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



- 1 Haupteingang
- 2 Detail Dach: Einspannstütze P 16, Gesimsträger C 22, Holzbalken, Isolation und Stramax-Deckenheizung.
- 3 Montierte Stahlkonstruktion
- 4 Am Holzgebälk montierte Stramax-Heizung.
- 5 Gesamtansicht

P 16, die Pendelstützen aus $\varnothing 63$, das umlaufende Gesimsprofil aus [22 und das Sockelprofil aus [10 mit aufgeschweißtem Montagewinkel bilden das tragende Gerippe. In das umlaufende Gesimsprofil schieben sich die Holzbalken der Flachdachkonstruktion ein.

Die Dachhaut aus 4 cm Awatek mit zwei Lagen bituminiertes Papier und 5 cm loser Kiesschüttung legt sich auf die 24 mm starke Unterschalung aus normalen imprägnierten Schalltafeln. Unter der Holzkonstruktion wurde die Stramax-Heizung installiert und eine Rabitzdecke daruntergehängt.

Die Innenwandelemente wurden nach Fertigstellung des Estrichs und der durchlaufenden Stuckdecke zwischen Fußboden und Deckenkonstruktion gespannt.

Die Außenwandelemente zeigen folgende Konstruktion: von außen nach innen: 24 mm zweimal geölzte Kambalashalung, 2x2cm Poresta mit 5 cm Luftzwischenraum und 20 mm Sperrplatten, die an der Raumseite mit Latex gestrichen sind.

Die Gesamtkonstruktion hat einen K-Wert von 0,5.

Die Fensterelemente mit den eingebauten Lamellenstoren sind in Pitchpine gearbeitet und mit Thermopane fest verglast. Zur Lüftung der Räume sind 16 cm hohe Dauerlüfter eingebaut.

Ausbau:

Sämtliche Räume sind mit einem unigrauen Tellux-Teppich auf Dämmestrich ausgelegt. WC, Photolabor und Abstellraum haben einen Mipolam-Belag. In der Diele sind bruchrauhe rechteckige Schieferplatten verlegt. Die eingebaute Stramax-Heizung ist über ein Gegenstromaggregat an die Betriebsanlage angeschlossen und wird vollautomatisch reguliert.

Sämtliche Leitungen der sanitären Installation und der Heizung sind offen auf den Wänden montiert und farbig gestrichen. Die Zuleitungen für die Elektroinstallation wurden in die Zwischenräume der Wandelemente verlegt.

Die Rolle des Architekten bei Fabrikbauten

von Hermann Guttman, Teilhaber des Victor Gruen Associates

Die neue Richtung beim Bauen von Fabriken, wie man es etwa von den großen, nordamerikanischen Autostraßen her sieht, kann wohl auf ein wachsendes Bewußtsein des Reklamewertes und der Förderung der «Public Relations» durch schöne Fabrikbauten zurückgeführt werden. Die Industriezonenplanung fällt oft mit den Hauptverkehrsadern zusammen. Weil die Fabrikbauten dadurch einem sehr großen Teil der Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden, läßt sich die Betonung des «Fabrikbildes» bei den Industriellen rechtfertigen. Dann wird der Architekt beigezogen. Während der ersten Konferenzen und der Erforschung der Verhältnisse mag der Bauherr wohl ungeduldig sein mit der Beschäftigung des Architekten mit den funktionellen und betriebsmäßigen Aspekten des Projekts.

Wie sich aber seine Geschicklichkeit bei der Lösung der unzähligen Probleme, wie Standort, Produktionsweg, Einfügung ins Landschaftsbild, Flexibilität und Ausdehnungsmöglichkeiten, zeigt, beginnt der Architekt sich erhöhter Autorität in den Augen der Fabrikleitung zu erfreuen. Die Beteiligten sind aber am meisten darauf gespannt, wie es aussehen werde.

Es gibt aber noch einen anderen Grund für die Beschäftigung mit der äußeren Erscheinung. Neben den herkömmlichen Kriterien für die Planung von Fabrikbauten steht das gegenwärtig für die Industrie sehr akute Problem des Personalmangels. Die Atmosphäre des Gebäudes wird zu einem äußerst wichtigen Anreiz in der Personalwerbung, und der Architekt muß mehr und mehr eine Atmosphäre schaffen, die möglichst weit von den Vorstellungen des Fabrikbetriebes entfernt ist.

Beim Planen genügt eine Berücksichtigung der Betriebskapazität und der Bauökonomie nicht. Allzuoft in der Vergangenheit führte dies zu weitgespannten Bauten mit monotonen Wänden, wobei die Räume

für die Vorsteher und das Hilfspersonal in Winkeln und Ecken am Rande des Hauptgebäudes angehängt wurden. Nicht selten konnte man Büros mit 8 Fuß langen Wänden und einer 20 Fuß hohen Decke finden. Abgesehen vom Büro des Präsidenten der Firma, das speziell geplant wurde, wurde die Mehrzahl der Büroräume von einem System beleuchtet, das für Fabrikräume geplant war. Auch in bezug auf die Klimaanlage wurden sie als Anhängsel betrachtet, und häufig bestanden die Fenster aus Teilen von Flügeln, die mit der Raumunterteilung nicht zusammenfielen.

Vom Architekten verlangt man heute ein Gefühl für Proportionen und vor allem für eine menschliche Atmosphäre. In allen Nebengebäuden, die vom eigentlichen Fabrikbetrieb losgelöst werden können, ist eine mehr oder weniger wohnliche Atmosphäre jetzt üblich. Aufenthaltsräume für die Freizeit und Erholung der Angestellten werden wirklich als solche geplant und mögen wohl ihrem Charakter nach einem Klubhaus gleichen.

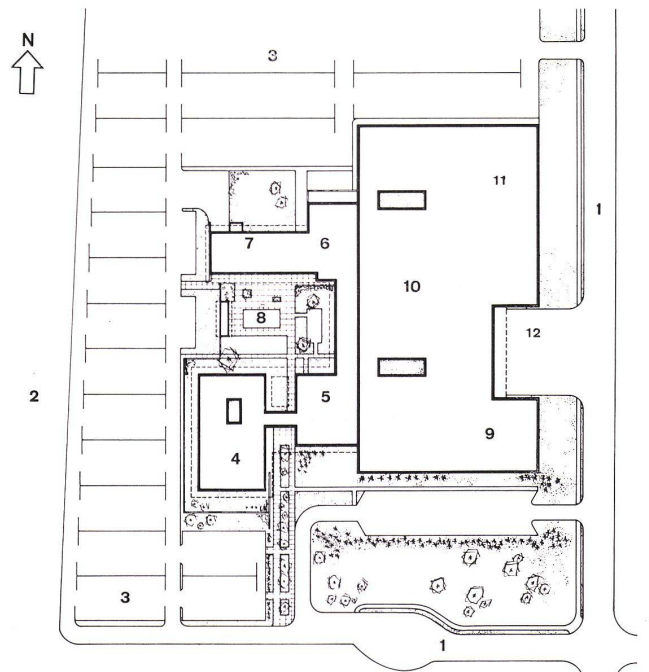
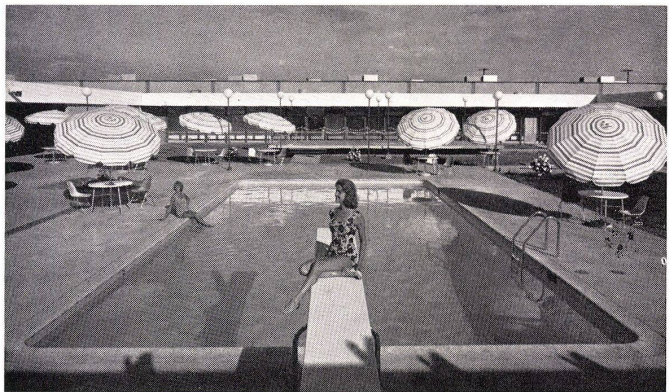
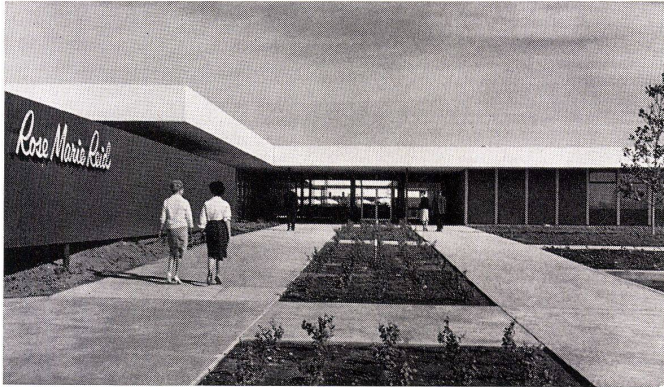
Ein typischer Fall für diese neue Richtung ist die kürzlich vollendete

Fabrik für Rose Marie Reid im San-Fernando-Tal bei Los Angeles, Kalifornien. Diese Firma ist führend in der Herstellung von Badeanzügen und bekannt für den Flair von Modeströmungen. Sie zog mehrere Bauplätze für die Errichtung ihres neuen, vergrößerten Betriebsgebäudes in Betracht. Ihre bisherige Fabrikanlage, die sich Stück für Stück entwickelt hatte, war vollkommen unzureichend. Doch war sie für die Anwerbung von erfahrenem Personal günstig gelegen. Obwohl sich der neue Bauplatz im Tal als hervorragend erwies, was seine Beschaffenheit und den Verkehrsanschluß betraf, so blieb ein großes Fragezeichen: Wird sich genug Personal finden, sei es durch Anwerbung aus der Umgebung, oder sei es, daß die gegenwärtigen Angestellten dazu gebracht werden können, mit der Firma umzuziehen. Die Eigentümer entschlossen sich, das Personalproblem zu riskieren, aber sie milderten es sehr, indem sie dem Auftrag an den Architekten die besondere Forderung hinzufügten, daß die Fabrik nicht nur denselben Flair ausdrücken sollte, für den die Firma bekannt war, sondern auch ein

Badeanzugfabrik Rose Marie Reid

- 1 Der Büropavillon links leitet die Besucher zur verglasten Halle, die den Durchblick in den zentralen Gartenhof gestattet.
- 2 Die beidseitig verglaste Eingangshalle dient auch als Verbindungsglied zwischen den Büros und der Fabrik.
- 3 Das Schwimmbassin dient nicht nur zur Prüfung der Badeanzugmodelle, sondern steht auch den Angestellten in der Freizeit zur Verfügung.
- 4 Gartenhöfe schaffen eine angenehme Arbeitsatmosphäre für die Näherinnen.

- 5 Situation 1: 3000
- 1 Zubringerstraße
- 2 Projektierter Autostraße
- 3 Parkplatz
- 4 Verwaltung
- 5 Entwurf
- 6 Personalbüro
- 7 Restaurant
- 8 Schwimmbassin
- 9 Warenannahme
- 10 Herstellung
- 11 Lagerung
- 12 Laderampe



Arbeitsklima, dem keine talentierte Näherin widerstehen könne.

Nach den anfänglichen Fertigungswegstudien und nachdem die Anlage der Maschinen, sowie die Vorkerhungen für Flexibilität und weitere Ausdehnung in Betracht gezogen worden waren, wurde eine sorgfältige Analyse des eigentlichen Nährungsraumes gemacht. Dieser Raum, 160 x 460 Fuß, beherbergt tausend Personen und verlangt ein sehr gutes Beleuchtungssystem. Dieses Problem wäre normalerweise entweder durch Oberlichter oder durch normierte Fabrikfenster in den Außenwänden gelöst worden. Die äußeren Fenster wären auf den Parkplatz für Angestellte ausgerichtet worden, und man hätte keinen Versuch gemacht, die Landschaft im ganzen Umkreis zu gestalten, aus finanziellen Gründen. Die unterschiedliche Qualität des Seitenlichtes und das Fehlen eines angenehmen Ausblickes für Personen, die für einen Moment ihre Augen ruhen lassen wollen, ermutigten die Architekten, die Möglichkeit einer kontrollierbaren, nach innen gerichteten Lösung zu erforschen. Der Konstruktionsvorschlag von Africangärten von 20 x 60 Fuß, erreichte das erwünschte Resultat in einem Maße, daß er praktisch ausgeführt werden konnte. Das direkte Sonnenlicht wird durch eine durchbrochene Decke in die Gärten filtriert. Dazu kommt künstliches Licht für düstere Tage. Der verhältnismäßig kleine Umfang der Höfe erlaubte eine äußerst dichte Bepflanzung für die gleichen Auslagen, die nur eine spärliche Bepflanzung der gesamten Umgebung erlaubt hätten. Alle Angestellten können die Gartenhöfe von ihren normalen Arbeitsplätzen aus sehen, und die wichtigsten Durchgänge führen sowohl Angestellte als auch Besucher der Fabrik durch die Grünbezirke. Um die Wirkung dieser inneren Brennpunkte zu erhöhen, ist die gesamte Außenseite des Gebäudes fensterlos, wodurch brauchbare Wandflächen entstanden, wo sie am nötigsten sind.

Die visuellen Funktionen aller Nebengebäude wurden auf ähnliche Weise analysiert, und die tiefliegen-

den, an das Hauptgebäude anschließenden Nebengebäude wurden proportioniert und aufeinander abgestimmt, so daß sich eine ungezwungene Gruppierung ergab. Wo die Aussicht von den Büros auf die Parkplätze etwas zu wünschen übrigließ, wurden entweder kleine Anlagen geschaffen, oder man richtete die Fenster wiederum auf die Innenhöfe aus.

Da das große Schwimmbassin (25 x 50 Fuß) eine wichtige Rolle in der Tätigkeit der Firma spielt (es wird gebraucht, um neue Produkte zu prüfen, neue Modelle den Kunden vorzuführen, und übers Wochenende ist es den Angestellten und ihren Familien zugänglich), wurde dieses Element zum charakteristischen Zug eines größeren Innenhofes. Die Kantine für Angestellte, die Verwaltungs- und Konstruktionsbüros und der große Korridor, der die Büros der Fabrikvorsteher verbindet, umgeben alle diesen Hof. Fenster vom Boden bis zur Decke in den umgebenden Wänden tragen zur Klubhausatmosphäre des Erholungshofes bei. Ebenfalls im Hof befinden sich Umkleieräume für Mannequins, ein Laufsteg und Garderoben für Gäste. Die Verwendung von weit ausladenden Dächern zum Schutz gegen die Sonne, die Wahl von frohen Farben und von Naturholz sowie die ausgedehnten Rasenflächen und Anlagen tragen alle zum Eindruck einer wohnlichen, erfrischenden Atmosphäre der Gebäudegruppe bei.

Was das Personalproblem betrifft, war der Erfolg des Projekts überwältigend. Das Personalbüro war strategisch geschickt im Zentrum des Komplexes angelegt, wobei ein gewundener Weg von der Portiersloge an den Gärten, am Bassin vorbei, wobei man auch in die Eß- und Aufenthaltsräume hineinblicken konnte, zum Personalbüro führte. Wenige Interessenten konnten der zwanglosen, wohnlichen Atmosphäre widerstehen. Die meisten ließen sich gleich anstellen. Der Personalwechsel war seither weit unter der üblichen Norm, und alle Beteiligten sind stolz darauf, daß dieser Bau vom «Factory Magazine», als einer der besten Fabrikneubauten von 1961 ausgezeichnet wurde.